

Anfrage L 19

Hitzebedingte Sterbefälle im Land Bremen

**Anfrage der Abgeordneten Kerstin Eckardt, Dr. Wiebke Winter und
Fraktion der CDU
vom 18. August 2026**

Wir fragen den Senat:

1. Wie viele hitzebedingte Sterbefälle wurden nach Kenntnis des Senats in den Jahren 2023, 2024, 2025 sowie bislang im Sommer 2026 im Land Bremen registriert?
2. Welche konkreten flankierenden Maßnahmen hat der Senat in diesem Sommer ergriffen, um insbesondere ältere Menschen, chronisch Erkrankte, Pflegebedürftige und andere besonders gefährdete Personengruppen vor den gesundheitlichen Folgen extremer Hitze zu schützen?
3. Welche konkreten messbaren Erfolge kann der Senat seit Einführung des Hitzeaktionsplans bezüglich Vermeidung beziehungsweise Reduzierung hitzebedingter Sterbefälle nachweisen, und an welchen Stellen sieht er selbst noch Versäumnisse und Verbesserungsbedarfe?

Zu Frage 1:

Hitze wird – mit Ausnahme von Hitzschlag – auf der Todesbescheinigung in der Regel nicht als zugrunde liegende Todesursache angegeben, da häufig eine Kombination aus Hitzeexposition und bestehenden Vorerkrankungen zum Tod führt. Im Land Bremen gab es in 2023 einen einzelnen Todesfall aufgrund von Hitzschlag. Die Daten für 2025 und 2026 liegen noch nicht vor. Aufgrund der notwendigen Berücksichtigung der indirekten Todesursachen ist das Führen einer Statistik zu hitzebedingten Sterbefällen schwierig und erfolgt derzeit über statistische Schätzungen. Das Robert Koch-Institut (RKI) führt hierzu in den Sommermonaten Modellrechnungen durch, bei denen die Gesamtsterblichkeit betrachtet und die Differenz zwischen modellierten Sterbefällen mit und ohne Hitzeeinfluss berechnet wird. Angaben zu konkreten Todesursachen sind in diesen Analysen nicht enthalten.

Für das Land Bremen zeigen die bisherigen Analysen des RKI für die Jahre 2023, 2024 und 2025 keine hitzebedingte Übersterblichkeit. Für das Jahr 2026 liegen noch nicht alle Auswertungen vor.

Zu Frage 2:

In diesem Sommer hat der Senat im Rahmen des Hitzeaktionsplans Bremen/Bremerhaven vor allem auf Maßnahmen der Warn- und Informationskampagne gesetzt. Über verschiedene Kommunikationskanäle wurden gezielt Informationen für besonders gefährdete Gruppen verteilt, etwa zu Anzeichen hitzebedingter Notfälle, Handlungsempfehlungen und Schutzmaßnahmen. Multiplikatoren waren unter anderem Arztpraxen, Pflegedienste, Streetwork, Kitas, der Tourismus sowie Ansprechpersonen der „Kühlen Orte“ in Innenräumen.

Seit Mai steht zudem das Hitzeportal zur Verfügung, das Informationen zu Hitzeentwicklung, gesundheitlichen Risiken, Schutzmaßnahmen sowie eine interaktive Karte mit schattigen Plätzen, Trinkwasserstellen und kühlen Gebäuden bietet. Die Nutzung des Portals stieg insbesondere an Hitzetagen deutlich an.

Ergänzend wurde das Informationsheft „Hitzeknigge“ mit lokalen Hinweisen aktualisiert und in großer Stückzahl verteilt. Bei Hitzewarnungen des Deutschen Wetterdienstes informiert die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz die Bevölkerung über Social Media und die eigene Homepage. Das Thema Hitze und Gesundheit war zudem in den regionalen Medien sehr präsent; Hinweise zum Selbst- und Fremdschutz wurden wiederholt aufgegriffen.

Zu Frage 3:

Erfolgreiche Gesundheitsprävention zeigt sich gerade darin, dass unerwünschte Ereignisse – wie hitzebedingte Sterbefälle – gar nicht erst eintreten; ihr „Erfolg“ ist also ein Nicht-Ereignis, das sich statistisch nicht eindeutig auf einzelne Maßnahmen zurückführen lässt. Zudem wirken hitzebedingte Gesundheitsrisiken im Zusammenspiel mit vielen anderen Faktoren wie Alter, Vorerkrankungen, Verhalten oder baulichen Bedingungen, sodass eine isolierte, kausale Zuordnung von Präventionsmaßnahmen zu Veränderungen der Sterbezahlen methodisch nicht belastbar möglich ist.

Der Hitzeaktionsplan sieht jedoch auch in anderen Bereichen die Evaluation der Maßnahmen vor. Dazu gehören die Überprüfung des Umsetzungsstands, die Einschätzung der Effektivität und Effizienz der Maßnahmen sowie deren Akzeptanz in den jeweiligen Zielgruppen. Für die Kontrolle der Wirksamkeit der Maßnahmen sind entsprechende Indikatoren noch zu entwickeln.